

Ercheinungsweise: Einmal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. Pf., Neclamen 40 G. Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Montag, den 28. Januar 1924. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 45 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Aus einer Unterredung zwischen dem deutschen Reichsbankpräsidenten, Dr. Schacht, und Poincaré wollen Pariser Blätter wissen, daß sie sich im Zusammenhang mit der Errichtung einer deutschen Goldnotenbank um die Räumung der besetzten Gebiete gedreht habe. Poincaré scheine diesen Plänen nicht mehr so ablehnend gegenüber zu stehen wie noch vor einem Jahr. Man wird diesen Gedankengängen mit Vorsicht zu begegnen haben.

Der neue englische Ministerpräsident hat dem Vertreter eines Blattes der französischen Linken Erklärungen über seine Außenpolitik abgegeben. Hinsichtlich der Reparationspolitik wünscht er ein Entgegenkommen gegenüber den englischen Interessen, wobei er auch nicht verschmäht, die abgegriffenen Nebensarten von der Angst Englands vor den französischen Rüstungen zu widerholen, kommt aber zu dem Schlusse, daß im Grunde genommen das englische u. das französische Volk Freundschaft für einander empfinden. Von besonderer Bedeutung für uns ist, daß Macdonald die Frage der „Sicherung“ Frankreichs im Zusammenhang mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund regeln will. Wir haben von Anfang an darauf hingewiesen, daß diese Pläne Englands zu den gefährlichsten für Deutschland gehören, da man die Verraubung und Ausbeutung Deutschlands auch noch durch den Völkerbund sichern lassen will.

Der belgische Außenminister hat unverhofft mit Poincaré eine Unterredung gehabt, und zwar auf die vorhergehende Aussprache des belgischen Botschafters in London mit Macdonald. Es scheint, daß Belgien wiederum den Vermittler in der Sache auf den erstrebten Ausgleich der französisch-englischen Gegensätze machen soll.

Das Reparationsproblem. Macdonald über Englands Außenpolitik.

Paris, 27. Jan. Der Direktor des „Quotidien“ hatte eine Unterredung mit Macdonald. Der englische Premierminister sagte: Man wirft Frankreich die Ruhrbesetzung vor, die nach unserer Ansicht die Hauptursache der wirtschaftlichen Notlage ist, die heute auf England lastet. Man wirft Frankreich vor, daß es nicht genügend Rücksicht auf die höheren Interessen Europas genommen hat und daß es gar keine Rücksicht auf die besonderen Interessen Englands nimmt. Außerdem wird nach allgemeiner Ansicht die moralische und finanzielle Unterstützung, die Frankreich den kleinen Nationen für ihre Bewaffnung angedeihen läßt, einen neuen Krieg unvermeidlich machen. Unser Volk fragt sich in aller Aufrichtigkeit, ob es nicht notwendig ist, auch seinerseits militärische Vorbereitungen zu treffen und neue Allianzen zu suchen. Ich will nicht von der Beunruhigung sprechen, die die Geschäftsleute und die Arbeiter angesichts gewisser größerer industrieller Kombinationen empfinden, deren Bestehen man antündigt und die gegen England gerichtet zu sein scheinen. Ich will auch nicht von der Beunruhigung für ihre eigene Sicherheit sprechen, die von den Engländern angesichts der ungeheuren Aufrüstungen Frankreichs empfunden wird. Aber er müsse sagen, daß die besten Geister beunruhigt und misstrauisch seien. Es sei Aufgabe der jetzigen Regierung, die Gefahren abzuwehren, die der von ihm, Macdonald, gekennzeichnete Zustand herbeiführen könne. Seine persönliche Ueberzeugung aber sei, daß im Grunde genommen das englische und das französische Volk Freundschaft für einander empfinden und daß die gefährliche Wolke, die heute aufsteige, von dem gegenseitigen Mißverstehen der wirklichen Wünsche herrühre. Deshalb müsse man sich offen aussprechen, wodurch man, wie er glaube, alle Mißverständnisse beseitigen könne. Er glaube nicht, daß die Sachverständigenausschüsse in dem engen Rahmen, den man ihrer

Aktion gegeben habe, eine befriedigende Lösung schaffen könnten. — Auf die Frage, ob die englische Regierung vorschlagen werde, den Ausschüssen einen größeren Spielraum zu gewähren, antwortete Macdonald: Wir werden abwarten, bis die Ausschüsse dies selbst verlangen. Wenn sie dies tun, werden wir wahrscheinlich diese Forderungen unterstützen. Wenn sich Meinungsverschiedenheiten mit der französischen Regierung ergeben, wird man mit ihr verhandeln. Nach seiner, Macdonalds, innersten Ueberzeugung würden auch die härtesten Rüstungen Frankreich niemals die Sicherheit der französischen Gebiete genügend gewährleisten. Er wünsche, daß Frankreich aufhöre, sein Vertrauen einzig und allein auf die militärische Macht zu gründen und daß es begreife, wieviel größeren Schutz es im Völkerbund finden könne. Auf eine weitere Frage erwiderte Macdonald: Wir sind der Ansicht, daß die Frage der französischen Schulden gegenüber England nicht angeschnitten werden kann, ohne daß zu gleicher Zeit die gesamte europäische Lage erörtert wird. Ich werde niemals zulassen, daß diese beiden Fragen voneinander getrennt werden. — Macdonald sprach sich alsdann über den Völkerbund aus und erklärte, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde für Frankreich im Osten die beste Sicherheitsgarantie sein. (1) — Auf die Bemerkung, daß auch Poincaré in Frankreich Gegner seiner Politik habe, daß diese aber glaubten, die Räumung des Ruhrgebietes sei nicht möglich, bevor andere Garantien geschaffen seien, antwortete Macdonald: Das weiß ich, aber wir werden demnächst Realitäten gegenübergestellt werden, oder wir werden uns in den Abgrund führen lassen. Die französische Ruhrbesetzung bringt keinen Vorteil, weder Frankreich, noch England, noch irgend jemandem, aber sie birgt in sich die Keime für alle möglichen Kalamitäten. Man spricht von Sicherheiten, aber wenn der augenblickliche Zustand andauert, wird man, wenn 20 Jahre vergangen sind, sehen, welche Art von Sicherheit die Ruhrbesetzung Frankreich gegeben hat. Wir müssen es die Zukunft, an die Erhaltung des Weltfriedens denken. Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, daß man auf längere Zeit ungestraft eine große Nation schädigen oder in ihrem Stolz erniedrigen kann. — Auf die Frage, ob Macdonald der Ansicht sei, daß die deutschen Demokraten aufrichtige Pazifisten und aufrichtig genügt seien, Reparationen zu zahlen, antwortete er, er sei dessen sicher. Wir Arbeiter haben die Absicht, fuhr er fort, eine Politik zu treiben, die es, soweit es in unserer Macht liegt, der deutschen Demokratie erleichtert, den Aufstieg vorzunehmen. Wenn man aber beharrlich eine Politik betreibt, wodurch man den deutschen Reaktionen in die Hände spielt, dann wäre das eine Torheit, die allen teuer zu stehen kommt, den Franzosen, den Engländern und ganz Europa. — Auf die Frage nach der Meinung Macdonalds über die separatistische Bewegung im Rheinland und in der Pfalz antwortete dieser, seine Antwort sei sehr einfach. Sie sei die von ganz England: Wenn eine separatistische Bewegung spontan auftritt, dann geht uns das gar nichts an. Aber wenn diese Bewegung durch eine auswärtige Macht in Szene gesetzt wird, dann sind wir der Ansicht, daß der Friedensvertrag von Versailles verletzt ist und werden uns hier formell weigern, diese separatistische Amtsführung anzuerkennen, die mit diesem Mittel eingeseht worden ist.

Der angebliche Inhalt einer Unterredung des deutschen Reichsbankpräsidenten mit Poincaré.

Paris, 26. Jan. Zu den Besprechungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Paris schreibt die „Ere Nouvelle“, Dr. Schacht habe vorgestern eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré gehabt, die, wie verlautet, nicht ohne Interesse gewesen sei. Das Blatt vertritt die Auffassung, daß die Beteiligung des Privatkapitals an der geplanten Goldnotenbank die vorherige Aufhebung der Generalthypothek aus dem Versailler Vertrag und die Rückkattung der besetzten Gebiete an Deutschland erfordere. Dr. Schacht sei so geistigt gewesen, die Frage nicht in dieser brutalen Form aufzuwerfen; aber es genüge, seinen Plan Zeile für Zeile zu verfolgen, um sich darüber klar zu werden, daß seine Durchführung nur bei völliger Aenderung der französischen Reparationsweise möglich sei. Poincaré scheine aber noch nicht geneigt, diese Aenderungen vorzunehmen, obwohl er in dieser Beziehung eine Wandlung durchgemacht habe. Vor einem Jahr — glaubt die „Ere Nouvelle“ — hätte er, wenn ihm das System Schachts bekannt geworden wäre, es von vornherein abgelehnt, sich damit zu beschäftigen. Vorgestern habe er das System Schacht erörtert. Die meisten Sachverständigen des Hotels Astoria seien bereits für den Plan gewonnen. Namentlich habe der Reichsbankpräsident

bei General Dawes einen tiefen Eindruck gemacht. Die „Ere Nouvelle“ glaubt, daß Deutschland im Begriffe sei, außerhalb des besetzten Ruhrgebietes den ganzen Mechanismus, der ihm durch diese Besetzung entzogen sei, Stück für Stück wieder aufzubauen. In einiger Zeit würde vielleicht als Ersatz für das Ruhrgebiet eine Reihe von Organen arbeitsfähig werden, so daß Deutschland nur noch in geringem Maße das Gewicht der Besetzung verspüren werde, und eines schönen Tages hätte Frankreich eine leere Schale in der fest zusammengeballten Hand. Die Stunde sei gekommen, nicht das Ruhrgebiet zu räumen, aber zu verhandeln. Am 15. April liefen die Verträge mit der Micom ab und in elf Monaten würden, was weit erster sei, die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrags hinsichtlich, die der elsässischen Ausfuhr die deutschen Märkte offen gehalten hätten. Die Zwangsmethoden hätten den Höhepunkt ihrer Ertragsfähigkeit erreicht. Die Goldnotenbank werde mit oder ohne Frankreich zustandekommen, und ohne Frankreich, bedeute in diesem Dinge gegen Frankreich.

Eine Unterredung zwischen dem belgischen Außenminister und Poincaré.

Paris, 28. Jan. Der Unterredung, die gestern nachmittag zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und dem belgischen Außenminister Jaspar stattgefunden hat, haben keine Mitarbeiter der beiden Minister beigewohnt. Nach Beendigung der Unterredung ist der Presse keine Mitteilung zugegangen. Auch über den Meinungsaustrausch selbst wird in amtlichen Kreisen keine Mitteilung gemacht. Der diplomatische Redakteur der Havas-agentur glaubt indessen versichern zu können, daß die Verhandlungen sich hauptsächlich auf das Reparationsproblem bezogen haben und besonders auf die Frage der Verwaltung des Ruhrgebietes. Die Frage des Ertrages der Pfänder sei im Einzelnen geprüft worden. Die Lage sei günstig. Ein Nettoertrag von einer halben Milliarde Francs im Jahre könne schon jetzt als wahrscheinlich angenommen werden. Im übrigen werde ein offizielles Communiqué bald veröffentlicht werden. Die beiden Minister hätten auch die französisch-belgischen Beziehungen erörtert, wie sie sich nach der Bildung der englischen Arbeiterregierung gestalten. Es scheine nicht, daß im Augenblick eine Neuorientierung der britischen Außenpolitik zu erwarten sei. Minister Jaspar wolle wie in der Vergangenheit, so auch jetzt alles versuchen, um eine Ueberbrückung der englisch-französischen Gegensätze herbeizuführen. Die Verhandlungen hätten sich weiter auf die Tätigkeit der Sachverständigenausschüsse und auf das Studium der belgischen technischen Pläne bezogen. Schließlich sei die Lage in der Pfalz besprochen worden. Es scheine, daß man in Paris nicht mehr darauf bestche, die Verordnungen der separatistischen Regierung anzuerkennen zu wollen. Dagegen werde man sich weigern, die ausgewiesenen Beamten, die sich feindlich gegen die Befehlsmächte verhalten hätten, wieder zuzulassen. Im Laufe der Verhandlungen sei kein endgültiger Entschluß gefaßt worden, man wisse nur, daß man französischerseits die Ansichten teile, die der Vertreter der belgischen Regierung gestern nachmittag entwickelt habe. Minister Jaspar habe gestern abend mit den belgischen Sachverständigen in den beiden Ausschüssen verhandelt. Er werde heute vormittag seine Rückreise nach Brüssel antreten.

Frankensturz und Deutschenhege.

Paris, 26. Jan. Die Diskussion über die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Frankensturzes wird fortgesetzt. Nach einer unwesentlichen Rede des Abg. Lavotte ergreift der ehemalige Vorsitzende der Reparationskommission, Louis Dubois, das Wort, um namens der demokratisch-republikanischen Entente (Arago-Gruppe) eine Erklärung zu verlesen. In dieser Erklärung wird festgestellt, daß die augenblickliche Krise des Frankensturzes unzweifelhaft durch das Verhalten Deutschlands bei der Bezahlung seiner Schulden zurückzuführen ist. Die vorgeschlagenen Maßnahmen seien also Maßnahmen, die im öffentlichen Interesse erfolgten. Frankreich und Belgien hätten im Ruhrgebiet kostbare Pfänder beschlagnahmt. Im Augenblick sei aber der patriotische Beistand Aller erforderlich, um die von der Regierung verlangten Opfer zu bringen, deren Höhe allerdings sobald als möglich durch Sparmaßnahmen verringert werden müsse. Die Erklärung erinnert schließlich daran, daß, um die Währungskrise zu überwinden, das feierliche Versprechen durchgeführt wer-

den müsse, auf keines der Rechte zu verzichten, die Frankreich aus dem Friedensvertrag herleiten könne. Würde man das tun, so wäre Deutschland in der Lage, Frankreich und England wirtschaftlich zu erdrücken, um den Revanchekrieg vorzubereiten. Es sei also eine wesentliche Sicherheitsbedingung für Frankreich und die gesamte Welt, von Deutschland die Erfüllung der von ihm eingegangenen Verpflichtungen zu verlangen.

Auch in Frankreich wünscht man die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

Paris, 26. Jan. Senator de Monzié kündigt eine Interpellation an, in der er eine offizielle Enquete der französischen Regierung zwecks Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland verlangt.

Verhandlungen zwischen der deutschen und der englischen Farbstoffindustrie.

London, 25. Jan. Der „Manchester Guardian“ teilt mit, daß der Vertragsentwurf zwischen der Britischen Farbstoffkorporation und dem großen deutschen chemischen Konzern, nämlich der Arbeitsgemeinschaft, zustandegekommen sei. Dazu veröffentlicht die britische Farbstoffkorporation eine Mitteilung, in der es heißt, die Meldung sei nicht autorisiert und verfrüht. Verhandlungen über eine Vereinbarung mit der deutschen Farbstoffindustrie seien seit langem im Gange. Die Direktoren würden die Aktionäre sofort von dem Ergebnis der Verhandlungen in Kenntnis setzen, sobald etwas Endgültiges feststehe.

„Separatistisches“ aus der Pfalz.

Speyer, 26. Jan. Am Donnerstag abend meuterte die separatistische Besatzung des Regierungsgebäudes in Speyer, weil ihre Forderungen auf höhere Entlohnung und bessere Verpflegung nicht bewilligt worden waren. Die anwesenden Regierungsmitglieder Eber, Schmitt und Epper mußten flüchten, sie flohen in eine französische Kaserne (1). Von dort zogen sie mit dem berüchtigten separatistischen Stoßtrupp, der sogenannten „Fliegenden Ems“ und einer Kompanie Marokkaner vor das Regierungsgebäude. Die Separatisten drangen von vorne, ihre Helfer von der Hinterseite ein. Die Meuterer, etwa 60 Mann, wurden an Händen und Füßen gefesselt und in den Keller gesperrt, wo sie bei Wasser und Brot festgehalten werden.

Zur auswärtigen Lage.

Der Aufrehrprozess in Ungarn.

Budapest, 25. Jan. Im Prozess Ullain wurde gestern das Urteil gefällt. Das Gericht verurteilte Dr. Franz Ullain, Dr. Bela Szemern und Titu Bebusa wegen Vergehens der Aufforderung zum Aufruhr zu je 6 Wochen Staatsgefängnis. Die Strafe gilt durch die Präventivhaft und durch die Untersuchungshaft als verbüßt. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Angeklagten sich Vergehen zuschulden kommen ließen, indem sie sich verbündeten, um mit Bayern eine Militärkonvention zur Erzwingung der Wiederherstellung der Grenzen von 1914 und zur gewalttätigen Entfernung der ungarischen Regierung von ihrem Posten zu schließen, und daß die Angeklagten ernstlich beabsichtigten, mit Bayern eine politische und militärische Uebereinkunft zu treffen. Das gehe aus der Tatsache hervor, daß Ullain selbst nach München fahren wollte und den Vertrag, der als Grundlage diene, mit sich führte. Die Angeklagten wollten den Vertrag ohne Zustimmung der Regierung abschließen, auf die sie umso weniger rechnen konnten, als auch die Hitlertruppen nur aus Aufständischen bestehen, politische und militärische Verträge aber nur zwischen Regierung und Regierung abgeschlossen werden können. Als mildernder Umstand erkannte das Gericht das unbescholtene Vorleben der Angeklagten und den Umstand an, daß ihre Handlungen der Gefährlichkeit entbehrten. — Gegen das Urteil hatten sowohl der Staatsanwalt wie auch die Angeklagten Berufung eingelegt. Da Bebusa amerikanischer Staatsbürger ist, wird er auch weiterhin nur gegen Kaution auf freiem Fuße gelassen.

Die Bemühungen Macdonalds um den Einfluß im Oberhaus.

London, 26. Jan. „Evening Standard“ zufolge hat die Regierung Arthur Bonjonbs, die Pairswürde anzunehmen, den Plan des Premierministers vereitelt. Bonjonby zum Vertreter des Foreign Office im Oberhause zu machen. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß Lord Parmoor ersucht werde, diese Verantwortung zu übernehmen.

Die schwierige Stellung Englands in Indien.

Kalkutta, 26. Jan. Trotz des Widerspruchs der Regierung hat die gesetzgebende Körperschaft von Kalkutta mit 76 gegen 45 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der die Freilassung von 17 Personen gefordert wird, die ohne Gerichts Urteil gefangen gehalten werden. Die Vertreter der Regierung erklären, die Verhaftungen seien dringend notwendig gewesen und fügten hinzu, gewisse Gesetze seien gegen revolutionäre Verschwörungen unzureichend. Die Führer hätten mit Moskau in Verbindung gestanden und von dort Geld, Waffen und Munition erhalten.

Der Vertrag zwischen Italien u. Südslavien unterzeichnet.

Rom, 27. Jan. Wie die Agenzia Stefani meldet, fand heute Vormittag im Siegesaal des Palazzo Chigi eine

Auf dem richtigen Weg

find wir mit der Ausgestaltung
unseres Blattes, dies zeigt die
ständige Zunahme unseres Leserkreises.

längere Unterredung zwischen Mussolini und Pasitsch statt, die eine völlige Uebereinstimmung ergab.

Rom, 27. Jan. Der Vertrag zwischen Italien und Südslavien ist unterzeichnet worden.

Rom, 27. Jan. Die heute unterzeichneten Verträge zwischen Italien und Jugoslawien sind ein Freundschaftsvertrag und eine Uebereinkunft über Triume. Ebenso wurde das Zusatzabkommen zu der Uebereinkunft über Triume unterzeichnet.

Noch keine Verständigung in der Tangerfrage.

Paris, 25. Jan. Nach dem „Echo de Paris“ ist in den Verhandlungen mit Spanien über die Tangerfrage noch keine Verständigung über die spanische Forderung, betreffend die Gebiets-erweiterung von Ceuta und Melilla, erzielt worden.

Das „pazifistische“ Amerika.

Die geplante Nordpolfahrt des amerikanischen Marineluftschiffes „Shenandoah“, über dessen Sturmfahrt mehrfach berichtet wurde, soll nicht zu wissenschaftlichen Zwecken erfolgen, sondern die Marineverwaltung will feststellen, welche Gebiete der arktischen Region bewohnbar sind und das Land für die Vereinigten Staaten annectieren. Marineattaché Denby erklärte vor einigen Tagen im Marineauschuß des Repräsentantenhauses, das Vorhandensein unbewohnter Lande in der Nachbarschaft Alaskas stelle eine Herausforderung der Vereinigten Staaten dar. Die „Shenandoah“ solle nicht den Nordpol entdecken. Es handle sich darum, zu erkunden, ob bewohnbares Land vorhanden sei und es in Besitz zu nehmen, da es hohen strategischen Wert habe. Ob Land oder nicht da sei, auf jeden Fall müsse die Region im Besitz der Vereinigten Staaten sein.

Deutschland.

Die politischen Kämpfe in Bayern.

München, 25. Jan. In einer von der demokratischen Partei veröffentlichten Erklärung wird das Volksbegehren der Bayerischen Volkspartei, das auf die Auflösung des Landtages abzielt, als unnützer Aufwand bezeichnet, da der Landtag ohnehin im Frühjahr sein Ende erreicht. Zu dem zweiten Volksbegehren auf Umgestaltung des Landtages und der Verfassung wird bemerkt, daß kein einsichtiger Staatsbürger seine Stimme für dieses Volksbegehren abgeben könne.

München, 25. Jan. Der bayerische Landesauschuß der B. SPD. fordert in einem Aufruf dazu auf, das Begehren der Bayerischen Volkspartei auf sofortige Auflösung des Landtages und Aenderung der Verfassung durch den neuen Landtag nicht zu unterstützen.

Verhaftung von Nationalsozialisten in Nürnberg.

München, 24. Jan. In den letzten Tagen wurden mehrere Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg in Schutzhaft genommen und nach Landsberg gebracht. Nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ handelt es sich um den früheren Hauptlehrer Julius Streicher, den Lehramtskandidaten Dr. Weiß und den Major a. D. v. Bols.

Bermischte Nachrichten.

Die Beisetzung Lenins.

Moskau, 25. Jan. Lenin wird auf dem Roten Platz beigesetzt und zwar in einem provisorischen Holzmausoleum, das die Form einer Pyramide haben wird. Es ist beschlossen worden, die Beisetzung auf Sonntag zu verschieben, um wenigstens einem Teil der sich auf dem Wege nach Moskau befindlichen Delegationen der ausländischen Arbeiterorganisationen und den Tausenden von Bauern aus der Provinz die Möglichkeit zu geben, von Lenin Abschied zu nehmen. Im Gewerkschaftshaus, wo Lenin aufgebahrt ist, defilieren Tag und Nacht unübersehbare Reihen Moskauer Bürger und Leidtragende aus der Sowjetunion an der Bahre vorüber. Vor dem offenen Sarge halten die nächsten Freunde und Schüler Lenins und die ältesten Mitglieder der kommunistischen Partei die Ehrenwache.

Moskau, 27. Jan. Heute nachmittag um 2 Uhr, zur Zeit der Beisetzung Lenins, wurden gleichzeitig auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion Gewehrsalven abgegeben. Alle Fabriken und Betriebe salutierten mit Sirenen. Die Eisenbahnen standen 5 Minuten still, ebenso der Telegraph. Die Radiostation unterbrach die Arbeit 5 Minuten und gab überall hin die Worte: „Lenin ist tot, aber sein Werk wird ewig leben“. Das drahtlose Telephon spielte den Trauermarsch. Die Zahl der Trauernden, die an dem Sarge vorüberzogen, betrug über eine Million. Der deutsche Botschafter, Graf Brodorsky-Rankau, hatte namens der bei der Sowjetregierung beglaubigten Regierungen einen Kranz auf dem Sarg niedergelegt.

Doppelmord.

Schwabach, 24. Jan. Der lebige Arbeiter Franz Künst aus Nürnberg wurde hier von einem aus Freising stammenden Hausierer durch Messerstiche tödlich verletzt. Beide hatten vorher miteinander gezecht. Gestern vormittag wurde in einer Sandgrube an der Stadtgrenze von Schwabach die Leiche der Arbeiterin Obermeier aus Nürnberg aufgefunden, deren Leib aufgeschnitten war. Die Obermeier soll die Geliebte des erstochenen Künst gewesen und gleichfalls von dem Hausierer erstochen worden sein, dem sie zehn Rentenmark gestohlen haben soll.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. Januar 1924.

Zur Frage der Beamtengehälter.

Der württ. Beamtenbund hat folgende Entschließung gefaßt: Die Reichsregierung hat anlässlich der 12. Aenderung der Reichsbesoldungsordnung eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Beamtenschaft auf dem Wege der Herabsetzung einer Preissteigerung in Aussicht gestellt. Preisabschlüsse sind jedoch nur bei einigen wenigen Lebensmitteln (Mehl, Fleisch, Fett), nicht aber bei dem größten Teil der industriellen Erzeugnisse, z. B. Textil, Metall, Töpfer-, Holzwaren usw. eingetreten. Es ist leider zu befürchten, daß gerade die wichtigsten Industriezweige sich der Beeinflussung ihrer Preisbildung durch die Reichsregierung dauernd zu entziehen vermögen. So bleibt nur übrig, die Beamtengehälter angemessen zu erhöhen. Die Beamten der unteren Besoldungsgruppen sind schon heute nicht mehr im Besitz flüssiger Geldmittel; die Herbstvorräte sind zum größten Teil verbraucht oder neigen dem Ende zu. Dies hat zur Folge, daß die Beamtenschaft in noch nie dagewesenem Umfange zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten Kredite in Anspruch nehmen muß. Nun ist es gerade den Angehörigen der unteren Besoldungsgruppen unmöglich, bei den jetzigen Gehaltsbezügen eine einmal bestehende Lebensmittelschuld abzutragen. Diese Beamten werden vielmehr von Monat zu Monat tiefer in Verschuldung geraten. Die aus einem solchen Zustand abzuleitenden Befürchtungen aller Art (Veruntreuung, Bestechlichkeit usw.) werden, worauf mit größter Besorgnis erneut aufmerksam gemacht werden muß, zur Wirklichkeit werden. Der württ. Beamtenbund stellt daher den Antrag, bis zur Aufstellung der endgültigen Goldgehaltsordnung als Uebergangsmäßnahme alsbald eine angemessene Erhöhung der Beamtengehälter in Form von Zuschlägen zu gewähren und dabei den Hundertsatz der Steigerung von oben nach unten progressiv zu gestalten, an dieser Verbesserung im selben Verhältnis auch die Pensionäre teilnehmen zu lassen und auf die baldmöglichste Verabschiedung einer endgültigen Goldgehaltsordnung hinzuwirken.

Rentnerbund.

Der Ausschuß des württ. Rentnerbundes hat soeben zu dem vorläufigen Referentenentwurf einer Reichsverordnung über Fürsorgelasten Stellung genommen. Der Entwurf will das kaum erst und viel zu spät in Kraft getretene Gesetz über die Kleinrentnerfürsorge beseitigen, die Last der Fürsorge für alle hilfsbedürftigen Volksteile vom Reich auf die Länder und Gemeinden abwälzen und die Kleinrentnerfürsorge mit der Armenpflege vollkommen zusammenwerfen. Demgegenüber verlangt der Rentnerbund mit aller Entschiedenheit die Aufrechterhaltung der gesonderten Kleinrentnerfürsorge und die Gewährung von ausreichenden Renten durch das Reich für diejenigen erwerbsunfähigen Personen des Mittelstands, die ihr vor dem Krieg erspartes Vermögen durch die Geldentwertung verloren haben. In erster Linie wird natürlich die vom Reichsgericht grundsätzlich anerkannte Aufwertung des vor Krieges Vermögens gefordert, wodurch sich die Rentnerfürsorge zum großen Teil erübrigen würde. Der weiter beabsichtigte Ausdehnung der Unterstützungspflicht auf Geschwister und Verschwägerter will sich der Bund trotz stürkster Bedenken nicht entgegensetzen, ebensowenig der Inanspruchnahme des Nachlasses der Renten zur Ersatzleistung in geeigneten Fällen. Er erwartet aber andererseits, daß mit dieser durch die Finanzlage bedingten Einschränkung das Reich seiner rechtlichen und sittlichen Verpflichtung zur Gewährung eines ausreichenden Unterhalts an die sonst dem größten Elend preisgegebenen schuldlosen Glieder des Mittelstands auch künftig nachkommt. Schon im Januar war übrigens die gewährte Unterstützung von 13 Goldmark unzureichend. In der nächsten öffentlichen Mitgliederversammlung wird der Bund zu der Frage weiter Stellung nehmen, außerdem hat er sich an die Fraktionen des Landtags mit der Bitte um Unterstützung seiner berechtigten, bescheidenen Forderungen gewandt. Gleichfalls erhofft der Bund von der württ. Staatsregierung energische Vertretung der Ansprüche des Kleinrentnerlandes.

Die Regelung der Frage der Hypothekenaufwertung bald zu erwarten.

Auf die Kleine Anfrage Dr. Schermann betr. Aufwertung der Hypotheken und Pfandbriefe hat das Justizministerium folgende schriftliche Antwort erteilt: Zur Kleinen Anfrage des Abg. Dr. Schermann darf ich auf meine Erklärungen in der Sitzung des Landtags vom

19. Dez. verweisen. Nach den letzten Erklärungen der Reichsregierung in den Ausschüssen des Reichsrats ist nunmehr eine Regelung der Hypothekenaufwertung in aller Eile zu erwarten. Die württ. Regierung wird an ihr im Sinne meiner Erklärungen vom 19. Dez. mitarbeiten.

(S. B.) Neuenbürg, 26. Jan. Ein junger Mann aus Calmbach bot einem hiesigen Kaufmann ein Rad für 90 M an gegen sofortige Zahlung. Dann kaufte er sich noch Waren um 10 M, ohne zu zahlen. Schließlich stellte es sich heraus, daß das Rad gestohlen war und der Kaufmann hatte einen Schaden von 100 Mark.

(S. B.) Höpflinsülz, 27. Jan. Aus dem Berkershof wurden mehr als 40 Ztr. Frucht, 15 Ztr. Saatkartoffeln fortgeschafft und zwar von dem eigenen Bolontär und einem Hoftagelöhner von hier, die bei Abwesenheit der Herrschaft die Säcke füllten u. bei Nacht mit Hilfe der Knechte verladen. Einer der letzteren verriet die Geschichte, so daß die Haupttäter gefaßt werden konnten.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Alle Stände und Erwerbszweige des Volkes mit Ausnahme einiger Schieber und Galgenvögel arbeiten mit vereinten Kräften an der Stabilisierung der deutschen Rentenmark. Es bedarf besonderer Anstrengung, sie zu halten, denn ihre Zahl ist eng begrenzt und ihre Decke kurz. Die Lage des Geldmarktes ist deshalb immer etwas gespannt und die Banken nützen diesen Umstand dazu aus, sich viel zu hohe Zinsen zahlen zu lassen. Der große Kreditbedarf von Industrie und Handel, zu denen sich neuerdings auch die Landwirtschaft gesellt, erleichtern wider Willen diese Zinspolitik, die nicht mehr durch die hohe Zahl der Angestellten oder durch hohe Löhne im Bankwesen gerechtfertigt werden kann. Die immer noch zunehmenden Steuerlasten drücken gleichfalls auf den Geldmarkt. Er bedarf dringend der Entlastung durch eine internationale Anleihe. Aber diese ist so gut wie unmöglich unter dem Joch des Versailleser Vertrages, dessen härteste Bestimmungen nach dem übereinstimmenden Gutachten der internationalen Großfinanz zuerst gemildert werden müssen, bevor Deutschland trotz Fleiß und Sparjamkeit, trotz Beamtenabbau und Verkehrsverbesserungen als kreditfähig befunden wird und vor allem noch eines: das Reich darf nicht auseinanderfallen, es muß politisch und wirtschaftlich eine Einheit bleiben, sonst ist uns nicht zu helfen.

Börse. Die Tendenz im Börsenverkehr ist andauernd gedrückt. Nach dem Vorgang der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft schiden sich die führenden Industriefirmen an, ein dividendenloses Geschäftsjahr auszuweisen. Die kleinen werden schnell nachfolgen. Es ist richtig, daß die Aufmachung einer Bilanz in Goldmark an die Stelle des bisherigen Zahlenrausches mit lauter Nullen eine jämmerliche Ernüchterung hervorruft; aber das ist noch keine Erklärung für die niedrigen Börsenkurse, die jetzt schon bei einer ganzen Reihe von Papieren eine Unterwertung bedeuten, besonders bei denen, die ihr Kapital nicht verwässert haben. Auffallend niedrig stehen auch die Bankaktien, die doch im letzten Jahre riesige Effekten- und Emissionsgewinne zu buchen hatten und im laufenden Jahre ein mehr als einträgliches Zinskonto aufweisen. Die Melancholie der leeren Taschen beherrscht jetzt das Publikum, das früher die Kosten sei-

nes Wohllebens und zum Teil auch die seiner einfachen bürgerlichen Existenz an der Börse zu profitieren pflegte. Der ständige, wenn auch leichte Rückgang der Kurse hat in Verbindung mit der Besserung unserer Valuta das Gegenstück zu dem vorjährigen Börsenbild hervorgezaubert; damals rannte man zur Börse, um sein Geld vor Entwertung zu schützen, und heute bleibt man ihr fern, weil es durch die Spekulation entwertet wird. Festverzinsliche Anlagepapiere werden immer noch zu wenig beachtet, denn ihre Aufwertung ist aufgehoben, aber nicht aufgehoben.

Produktenmarkt. Die Abschwächung der Tendenz des Landesproduktenverkehrs nimmt immer noch zu. Die Kaufkraft ist sehr schwach, weil man offenbar eine weitere Preislenkung erwartet. Heu und Stroh blieben an der Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 24 auf 8½ und 6½ Mark stehen. An der Berliner Börse notierten am selben Tage Weizen 158 (-6), Roggen 239 (-6), Braugerste 165 (-10), Hafer 112 (-8) und Mehl 25¼ (-2¼) Mark.

Warenmarkt. Das Geschäft ist still. Selbst das Brot hat wieder abgenommen. Auch Schmalz, Leber, Kohle und Eisen sind teils stabil geblieben, teils etwas zurückgegangen. Bemerkenswert dagegen ist das Anziehen der Weinpreise auf den letzten Württ. Versteigerung. Ob es berechtigt war, wird sich zeigen, wenn nächste Woche die ersten großen eßfähigen Weinlieferungen ins Land kommen. Auch in Hopfen gibt es wieder eine Hausse, die trotz der Senkung des Gerstenpreises eine Ermäßigung der Bierpreise verhindert. Im allgemeinen hat man den Eindruck, als ob nicht überall und in allen Branchen die gleiche Zurückhaltung der Käufer und Verbraucher herrscht. Gleichwohl wagen wir nicht, eine durchgehende Neubelebung des Geschäftes für eine nahe Zeit vorauszusagen.

Viehmarkt. Die Preise haben sich in dieser Woche nicht wesentlich geändert. Der strenge Winter hemmte den Zutrieb zu den Märkten. Auch hat die Nachfrage nach Nutzvieh etwas nachgelassen. Schlachtvieh ist reichlich vorhanden, die Stuttgarter Lendenfleischpreise sind in den letzten acht Tagen stehen geblieben.

Holzmarkt. Brennholz wird nach wie vor unsinnig hoch bezahlt, bei den Versteigerungen fürmisch gefragt. Langholz weist einen stillen Geschäftsgang auf, auch Schnittholz ist wohl noch hoch im Preis, aber gering im Umsatz.

Schweinemärkte.

In Besigheim wurden dem Markt 52 Milch- und 10 Läufer Schweine zugeführt. Erstere kosteten 12-20 M, letztere 42 M. — Der Markt in Crailsheim war mit 32 Läufer- und 348 Milchschweinen besahren. Für 1 Paar Läufer Schweine wurden 40-92, für 1 Paar Milchschweine 20-44 M bezahlt. — In Gerabronn wurden 155 Milchschweine (verkauft 145) und 6 (3) Läufer zugeführt. Das Paar Milchschweine kostete 18-45 M, ein Läufer 35 bis 48 M. — In G ü l l i n g e n wurden 60 Milchschweine, das Paar zu 20-28 M und 9 Läufer, das Paar zu 40 bis 70 M verkauft. — Dem Markt in Rottweil waren 162 Milchschweine zugeführt. Der Handel war lebhaft, die ganze Zufuhr wurde abgesetzt. Bezahlt wurden von 30-45 M pro Paar. — In Spaichingen kostete ein Milchschwein 12-24 M. — Der Markt in Ulm war mit 120 Milch- u. 10 Läufer Schweinen besahren. Milchschweine galten 10-18, Läufer 30-40 M je das Stück. Der Handel war flau.

(S. B.) Winnenden, 26. Jan. Dem Schweine- markt waren 80 Milchschweine zugeführt. Preis für Milchschweine 15-20 M und für Läufer bis 60 M je pro Stück. — Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 142 Ztr. Weizen, 220,5 Ztr. Haber, 33 Ztr. Gerste, 12 Ztr. Roggen und 13,5 Ztr. Dinkel. Preis für Weizen 10-11,5, für Haber 7-7,5, für Gerste 10-10,5, für Roggen 10-11 und für Dinkel 8,5-10 Mark.

(S. B.) Nürtingen, 26. Jan. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 12 Läufer Schweine, verkauft 9 Stück, Preis pro Stück 35-45 M; 47 Milchschweine, verkauft 36, Preis pro Stück 12-24 M.

(S. B.) Bodelshausen, 26. Jan. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 30 Milch- und 4 Läufer Schweine. Verkauft wurden 25 Milch- und 4 Läufer Schweine. Ein Milchschwein kostete 12-20 M, ein Läufer 35 M.

Märkte.

(S. B.) Stuttgart, 26. Jan. Auf dem heutigen Wochenmarkt waren Eier in großer Zahl angeboten und Kaffeebohnen um 14 Pfg. zu haben, Obst- und Gemüsemarkt zeigten gute Zufuhr bei alten Preisen. Landbutter war reichlich angeboten und kostete 1,60-1,80 Mk., Molkereibutter 1,90-2 M, Tafelbutter 2-2,20 M. — Schweineschmalz kostete heute 80, bei größerer Abnahme 78 Pfg. Für Backsteinkäse wurde 0,80-1,00 Mk. verlangt.

(S. B.) Gaisdorf, 26. Jan. (Viehmarkt.) Zugeführt: 32 Ochsen, 22 Kühe und 64 Rinder und Jungvieh. Verkauft wurden 6 Ochsen zum Preise von 220-450 M, 15 Kühe zum Preis von 122-500 M und 40 Rinder und Jungvieh zum Preis von 60-445 M pro Stück.

(S. B.) Stetten i. N., 27. Jan. Bei der letzten Weinversteigerung, die von Händlern und Wirten gut besucht war, wurden Preise von 91 bis 131 Mark pro Hektoliter erzielt. Der Durchschnittspreis berechnet sich auf 107 M für das Hektoliter. Bis auf einige kleinere Posten wurde alles verkauft. Besonders begehrt waren die Rotweine.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zulag kommen. D. Schill.

Rätzel- und Aufgaben-Ecke.

Auflösung der Zusageaufgabe.

Mailand
Speiseeis
Landrecht
Domchor
Bauherr
Maulesel. — Perche.

Für die Schellstellung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

82) Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

In der Tat prasselten schwere Tropfen gegen die Scheiben, und in Perrys Verle wurde das Gastgefühl des Jägers rege.

„Sie sind selbstverständlich willkommen, meine Herren,“ sagte er. „In diesem Hause ist allerdings kein Platz, aber wenige Schritte von hier hat mein Diener seine Wohnung, die mit allem versehen ist, was Jäger zu beanspruchen pflegen. Hannibal kann sein Lager in dem Bodenraum der Blochhütte aufschlagen, und was die Jagd betrifft, so habe ich weder das Recht noch den Willen, Sie an Ihrer Ausübung zu hindern.“ Sanchez, der überhaupt das Wort geführt hatte, dankte mit einer höflichen Phrase und führte sich gewissermaßen als Gast des Hauses ein, indem er die Freundschaft des Hundes zu erwerben suchte. Das große, etwas mürrische Tier hatte während der ganzen Zeit auf seinem Bärentfell gelegen und die Fremden misstrauisch angeknurrte; als Luis nunmehr lachend die Hand ausstreckte, erhob es sich langsam und knurrte leise. Perry wollte eine Warnung aussprechen, aber dann entsann er sich, daß der Spanier den Beruf eines Wändigers ausgeübt hatte, und beobachtete nicht ohne Spannung die nachfolgende kleine Szene.

Es war ganz offensichtlich, daß der Wolfshund feindselige Absichten hegte und sich vielleicht nur durch die Gegenwart seines Herrn von einem Angriff abhalten ließ; aber ganz allmählich änderte er sein Benehmen, die gesträubten Rückenhaare glätteten sich, er kroch zögernd heran und dudete zuletzt, daß Sanchez ihm den Fuß auf den Rücken setzte.

„Bravo,“ sagte Perry unwillkürlich, und der Spanier lächelte stolz.

„Er erkennt seinen Meister, Sir, das ist alles. Komm, Zwan, wir wollen un'ern gütigen Gastgeber nicht länger der Ruhe berauben — ich denke, wir werden jetzt gut schlafen.“

Hannibal erhielt Befehl, den beiden Jägern ihr Lager anzuweisen und gehorchte mürrisch; Perry aber setzte sich in seinen Schaukelstuhl und zündete eine Pfeife an; er schien noch nicht müde zu sein und betrachtete nachdenklich Judicas Bild, das vom Schreibtisch zu ihm herüber sah.

Das Zusammentreffen mit ihren früheren Zirkusgenossen hatte allerlei Gedanken in ihm wachgerufen, die nicht gerade freundlicher Natur waren.

Die Uhr ging auf zwölf, als Hannibal zurückkehrte. Der Nigger räumte den Tisch ab, blieb neben der Tür stehen und schien die Anrede seines Herrn abzuwarten.

„Du mußt diese Nacht auf dem Boden schlafen,“ sagte Perry freundlich — „es geht nicht anders, mein Zunge.“

„Ja, Master.“

„Dann nimm eine Decke und steig die Leiter hinauf.“

„Hannibal lieber unten vor der Stubentür liegen.“

„Warum, närrischer Kerl?“

„Hannibal treuer sein als Hund.“

„Das weiß ich, aber es ist nicht notwendig, daß du wie ein Hund vor der Tür lagerst.“

„Vorsicht immer gut sein, Master. Büchse neben dem Bett auch besser als an der Wand.“

„Du traust den beiden nicht, Hannibal?“

„Nigger Augen im Kopfe sehen mehr, Nigger sehen, daß starker Mann kleine böse Augen haben wie Christ.“

Perry lächelte.

„Ich verstehe dich, my boy. Du bist eifersüchtig auf diesen Koloß, und wenn ich die Wahrheit gestehen soll, Hannibal, ich möchte dich doch nicht in seinen Fäusten sehen!“

Da streckte der Mohr den Arm aus.

„Master sehen werden, wenn Zeit gekommen sein. Master wissen, wenn Nilpferd und Elefant miteinander kämpfen, beide harte Schädel haben und dicke Haut, aber Nilpferd mit Horn Bauch aufreißen und Elefant schreien.“

Dann verließ er das Zimmer, und Perry hörte ihn vor der Tür sein Lager rüsten; der Sturm rüttelte an den festen Bohlen des Blochhauses, und der Regen trommelte gegen die Fenster.

Es war eine unheimliche Nacht, und die kleine Stuhlfuhr auf dem Schreibtisch schlug hastig hintereinander zwölffmal.

Hannibal hatte die beiden unwillkommenen Gäste in der Bretterbude untergebracht, die sonst ihm selbst als Aufenthaltsort diente; er hatte die an einem Querbalken befestigte Hängelampe angezündet und mit verbissenem Grunzen „Gute Nacht“ gejagt — nun waren sie allein und betrachteten zunächst ihre Umgebung.

So behaglich wie drüben im Blochhaus war sie entschieden nicht, gewährte aber gegen Sturm und Regen dennoch hinreichend Schutz, und Sanchez warf sich anscheinend ermüdet auf das Strohlager, während sein Begleiter das einzige kleine Fenster untersuchte und den Verschluss an der Tür prüfte.

„Ich glaube, du machst dir unnötige Sorge,“ sagte Luis endlos gähnend; „dieser Besseteaster ist auf meine Lügen eingegangen wie der Bär auf den Honig, und er fühlt sich in seinem Bau zum mindesten ebenso sicher, wie wir es in diesem Hundestall wirklich sind. Lösch' die Lampe und lege dich auf die Schlafseite, Zwan; morgen ist auch ein Tag.“

Der Russe schüttelte murrend den Kopf.

„Ich denke, den kommenden Tag nicht abzuwarten, Luis. Es sind drüben zwei, und wenn du auch den einen eingeleist hast, der verdammte Nigger kriecht nicht so leicht auf den Leim. Ich habe ihn beobachtet, er konnte sich nicht verstellen, und das Mißtrauen leuchtete ihm aus den Glogaugen.“

„Wie kommst du auf den Gedanken, Zwan?“

„Verdammt einfach, mein Zunge. Bei Morelli sahen wir eines Abends zusammen hinter einem Brandy hot, und da erzählte mir der Nigger die Geschichte von dem schwarzen Diamanten. Er weiß, daß ich davon weiß, und das ist ihm heute in die Knochen gefahren.“

„Nette Knochen,“ sagte Luis anerkennend. „Also morgen willst du nicht abwarten — was hast du denn vor, wenn man fragen darf?“

„In einer Stunde werden sie da drüben schlafen wie die Murrekittiere; dann schleichen wir uns hinüber —“

„Bortrefflich; wie sollen wir hineinkommen?“

Der Athlet redete die Arme.

„Mir hat noch keine Tür widerstanden!“

„Das glaub ich allmählich, du hast wohl Übung in so was. Also die Tür tragen wir zusammen — leise wird es nicht hergehen — und dann haben wir drei gegen zwei: den Herrn, den Diener und den Hund.“

„Der Hund ist dein Part.“

„Caramba, mit dem Hund würde ich schon fertig,“ Zwan! meinte der Spanier. „Und Hannibal?“

„St für mich.“

(Fortsetzung folgt.)


**Drei öffentliche
religiös. Vorträge**
im Weiß'schen Saal, Badstraße
beginnen
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
je abends 8 Uhr.

1. Thema: „Wonach richtet sich Deine Sehnsucht?“
 2. „Können wir an eine unsterbliche Seele glauben?“
 3. „Ist der Spiritismus ein Segen oder Fluch?“
- Redner: Prediger A. Ansel, Rutesheim.**
Jedermann herzlich eingeladen.

Calw, den 28. Januar 1924.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Karoline Beck 

geb. Schauselberger
ist nach langem, schweren Leiden in
die ewige Heimat eingegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolf Beck mit Kindern.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 1 Uhr.

Althengstett, den 27. Januar 1924.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht, daß mein lieber Vater,
unser treuer Vater, Sohn und Bruder

Gottlob Straile 

Gemeinderat
uns heute Nacht durch den Tod entzogen wurde.

In tiefem Leid:

die Gattin: **Rosa Straile**
und Kinder,

die Eltern: **Johannes Straile.**

Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr.

Weltenchwann, den 26. Januar 1924.

Todes-Anzeige.


Verwandten und Bekann'ten die schmerz-
liche Nachricht, daß unser lieber Vater und
Großvater

Matthäus Rusterer
Gemeindepfleger

Im Alter von 74 Jahren heute Nacht nach
langem schweren Leiden durch einen sanften
Tod erlitten wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:


Familie B. Rusterer.

Die Beerdigung findet Dienstag Mittag 2 Uhr
in Javelstein statt.

Unterhollbach, den 26. Januar 1924.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
und Teilnahme, die wir bei dem herben Ver-
lust unseres innigst geliebten Kindes u. Schwester

Anna 

von Nah und Fern erfahren durften,
sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Be-
sonders danken wir dem Herrn Vikar Stark
für die trostreichen Worte am Grabe, dem
Herrn Hauptlehrer Gueller für die herzlichen
Worte und den erhebenden Gesang, den Herren
Ehrentägern sowie für die vielen Blumen-
spenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte.

Familie D. Nentschler.

An unsere Leser!

Ab 1. Februar ermäßigen wir den
Wochenbezugspreis für unser Blatt
auf **45 Pfennige.**

Zahlreichen Wünschen Rechnung tragend, werden wir
den Bezugspreis jeweils 14 täglich erheben.

Für die **Postbezieher** tritt diese Ermäßigung beim
nächsten Einzugsstermin, somit ab 18. Februar, in Wirksamkeit.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Gummi = Stempel

fertigt rasch und billig die

A. Delschläger'sche Buchdruckerei
Calw.

Besseres

Fräulein,

das Liebe zu Kindern hat, für
einige Stunden nachmittags
gesucht.

Schriftl. Angebote unter
3. 23 an die Geschäftsstelle
ds. Bl. erbeten.

Mädchen

gesucht,

jüngeres, fleißiges, für Küche
und Haushalt.

Frau Carl Reichert,
Mittlere Brücke.

**Lehrlings-
Gesuch!**

Ein ordentlicher Junge
kann aufs Frühjahr unter
günstigen Bedingungen in
die Lehre eintreten.

Karl Hummel,
Mal- und Lackiermeister.

Einen noch gut erhaltenen
Stubenwagen
sucht zu kaufen.

Angebote an die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Salz

kauft

Ch. Schlatterer

Bauplatz

für ein
Einfamilienwohnhaus
in günstiger freier Lage gesucht
Angebote unter N. 22 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fahrradgummi

Mäntel 3.25,
prima Qual. 3.65 u. 4. —,
extra prima 4.25, u. 5. —,
Schläuche extra prima
1.20 und 1.35,
Gebirgsdecken prim. 5. —,
extra prima 5.50 u. 5.85.

Fahrräder

billig. Katalog gratis.
Emil Levy,
Hildesheim 147.

2 schöne einjährige, trüchtige

Ziegen 

hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

**Freie Bäckereinnung
Calw.**

Von heute ab kostet:

1 Kg. Schwarzbrot
32 Pfg.

1 weißes Laible
20 Pfg.

3a. 15-20 Str. gutes

Heu

verkauft. Wer, sagt die
Geschäftsstelle dieses Blattes.


Hier

in den Spalten der
kleinen Anzeigen fin-
det die praktische
Hausfrau gute Gele-
genheit überflüssiges
Hausgerät zu verkaufen!

Stolzberg-Fortuna
die deutsche
**Schnell-
Schreibmaschine**

Vertr. G. Köbele, Nagold,
Fernsprecher 126.

Calw :: Badischer Hof.

Sonnabend, 2. Februar, abends 8 Uhr

Lieder-Abend

Fred Romberg-München (Tenor)

Kurt Dieterich-Ludwigsburg-München.

Schumanns „Dichterliebe“ und Lieder
von Beethoven, Wolff und R. Strauß.

Karten zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 und Programme
ab Montag, 28. Januar, in der Kirchherr'schen
Buchhandlung und an der Abendkasse.



Sonderangebot!

130 cm breit weiß Damast
gestreift Mh. 2.20
gebäumt Mh. 2.70

Paul Rächle, Calw.

Sonderangebot!

Raffeler Rippenspeer

Pfund Mh. 1.60

Fritz Freudenberger.

Ab Dienstag, den 29. ds. Mts., steht
wieder ein

frischer Transport

erstklassiger, belgischer

Arbeits-Pferde

darunter eine

hochträchtige Zuchtsüte

in meiner Stallung, wozu ich Kauf- und Tausch-
liebhaber freundlichst einlade.



August Nonnenmann

Pferdebehandlung

Pforzheim-Dillstein

Fernsprecher Pforzheim 1197.

Achtung!

Schneider-Artikel

Futterstoffe, Knöpfe u.w.

kauft man bestens und billigst

zu herabgesetzten Preisen

bei **F. Kauf, Pforzheim, Lunnelsfr. 2a**
am Luisenplatz.

2 Minuten vom Bahnhof.

Wand-Kalender

mit Markt-Verzeichnis des Bezirks

sind in der Geschäftsstelle ds. Bl.
das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

Lohnbücher

mit Steuerspalte, in jeder
gewünschten Einteilung,
fertigt schnellstens

A. Delschläger'sche Buchdruckerei

Druckarbeiten



jedlicher Art

wollen Sie bei

Bedarf bei uns

bestellen. Wir liefern

alle Erzeugnisse des

Buchdrucks, von der ein-
fachsten Besuchskarte bis

zum umfangreichsten Werk,

rasch und preiswert ausgeführt

Druckerei des „Calwer Tagblatt“

Geschäftsstelle: Lederstraße Nr. 151, Fernsprecher Nr. 9.